

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Heifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 M., für auswärtsige Inserenten 15 M.,
Reklamen 20 M. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großolsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 123. Fernsprecher: Amt Deuben 114. Donnerstag, den 17. Oktober 1907. Fernsprecher: Amt Deuben 114. 20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Vom 18. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die diesjährige Schöffen- u. Geschworenenliste des laufenden Jahres eine Woche lang Tags über von 8—1 und 3—5 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus. Vom Zeitpunkt der Ausstellung an und bis zum Ablauf der Auslegungsdauer können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erhoben werden. Zugleich wird auf die unten wörtlich beigefügten Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des D. Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des R. S. Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes mithaltend, verwiesen.

Rabenau, am 16. Oktober 1907.

Der Bürgermeister.

Wittig.

Anlage A. Zu § 1, 3. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
 - § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:
 1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
 3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verübung ihrer Vermögen beschlagnahmt sind.
 - § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht betraut werden:
 1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
 2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste im Wohnort in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
 3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
 4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
 5. Dienstboten.
 - § 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:
 1. Minister;
 2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
 3. Kreisbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
 4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
 5. Richterliche Beamte u. Beamte der Staatsanwaltschaft;
 6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
 7. Reichsdiener;
 8. Volksschullehrer;
 9. dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.
- Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Kategorien höherer Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.
- § 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.
- Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung von Schöffen finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz.

Die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877

1. der Abteilungsvorstände und Vortragenden Räte in den Ministerien;
2. der Präsidenten des Bundeskonkurrenzamts;
3. der Generaldirektoren der Staatsbahnen;
4. die Kreis- und Amtshauptleute;
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Aus Hab und Fern.

Rabenau, den 16. Oktober.

Das am Dienstag Abend auf der „Albert-Ödö“ gelegentlich des Abschiedens der Schützengesellschaft veranstaltete Kränzchen verlief bei zahlreicher Beteiligung in geselliger

Weise. Ansprachen und viel Heiteres bietende Ueberraschungen brachten angenehme Abwechslung zu dem Tanzreigen.

Die Herbstübung der Freiwilligen Feuerwehr wurde am Montag Abend abgehalten. Als Brandobjekt war das Rathaus angenommen. Die Uebung verlief planmäßig und wurde in allen Teilen exakt ausgeführt. Hieran anschließend fand ein gemütliches Zusammensein in der Carlücke statt.

Einen besonderen Kunstgenuss wird der „Apollo“ am Reformationsfeste insofern bieten, als er für genannten Tag ein Vokal- und Instrumental-Konzert in Aussicht genommen hat. Zum Vortrag gelangen die auf dem Sängerkongress in Breslau gesungenen Lieder, davon einige mit Orchesterbegleitung. Für den instrumentalsten Teil ist die hier bestens bekannte Bürger Bergkapelle gewonnen.

Henry Apels Marionetten-Theater, das schon mit großem Erfolg in Berlin, Paris, Wien, Leipzig, Dresden (Victoria-Salon) usw. engagiert war, gibt von heute Donnerstag ab auf der „Albert-Ödö“ einige Vorstellungen, die aller Voraussicht nach sehr zahlreich besucht werden dürften. Nach uns vorliegenden Berichten auswärtiger Blätter hat man es hier mit einem erstklassigen Unternehmen dieser Art zu tun. So schreibt u. a. das „Wiener Tageblatt“: „Das zur Zeit in der Ausstellung engagierte elektr. Marionetten-Theater von Henry Apel, bildet wirklich ein Zugmittel für groß und klein, die allerliebsten Marionetten, welche dem Menschen käuflich ähneln sind, als Jongleure, Akrobaten, Klovnen, Seiltänzer usw. auftreten, werden allseitig bewundert. Besonders gefiel zum Schluss der mit herrlichen Licht-Effekten ausgeführte Serpentin-Tanz, sowie das elektr. Ballet. Die Vorstellungen finden allgemeinen Beifall, und wurden schon von allerhöchsten Herrschaften, auch von Mitgliedern des allerhöchsten Kaiserhauses besucht. (Siehe auch Inserat).“

Der erst dieser Tage in Deuben festgenommene und nach Rabenau übergeführte Schullnabe Knäpfer ist am Dienstag wiederum ausgereift. Der Taugnichts soll nach seiner nunmehrigen Festnahme einer Besserungsanstalt übergeben werden.

Nach dem Bericht des Vorstandes der Thodeschen Papierfabrik, R. W. in Hainsberg äußerte sich die Konjunktur des Berichtsjahres in einer außergewöhnlich starken Beschäftigung. Trotz reichlicher Absatzmangel konnte indes die so notwendige Erhöhung der Verkaufspreise nicht amähernd den weiterhin ganz erheblich gestiegenen Preisen für Rohstoffe, einschließlich Kohlen und Löhnen, angepaßt werden, so daß der durch die fortschreitende Verbesserung der Fabrikate erzielte größere Nutzen wieder ausgeglichen worden ist. Das Gewinnergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres ist deshalb hinter den Erwartungen zurückgeblieben, die der gute Beschäftigungsgrad in höher bewerteten Sorten verheißen ließ, immerhin es aber insofern befriedigend, als es die unausgefüllte Konsolidierung des Unternehmens selbst in erschwerten Verhältnissen erkennen lasse. Der Gewinn beträgt einschließlich 962 M. Vortrag 95 384 M. (90 582 M. i. V.), dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: Abschreibungen 53 000 M. (54 000 M. i. V.), gesetzliche Rücklage 2120 M. (1801 M. i. V.), 4% Zinsen auf 318 200 M. Gewinnanteilschein 12 728 M. (12 904 M. i. V.), zur Rückzahlung von Gewinnanteilscheinen 5600 M. (4400 M. i. V.), Gewinnanteile der Vorstandsmitglieder 1800 M. (wie i. V.), 4% Dividende auf die Vorzugsaktien 19 620 M. (i. V. 3% = 14 715 M.), Vortrag 516 M. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr können, soweit sie bis jetzt zu beurteilen sind, gleich denen zur selben Zeit im Vorjahre bezeichnet werden. Die Beschäftigung und die Preise bewegen sich in langsam steigender Richtung.

Die 23jährige Dienstmagd Martha Pauline Müller aus Döhle n. nahm bei der

Entlassung aus dem Wilsdruffer Krankenhaus eine Anzahl fremder Kleider im Werte von 15 M. mit fort, bezog im August einen Fahrradhändler in Wilsdruff um ein Fahrrad, Gutsbesitzerfrauen in Kaufbach und Cummersdorf um Kleidungsstücke und 5 M. Darlehen und quittierte über den Empfang des Geldes mit fremden Namen. Die 6. Strafkammer billigte ihr 11 Monate Gefängnis zu, rechnet aber 6 Wochen als verbüßt an.

Der Rutscher Heinrich August Schade aus Pötschappel besaß sich in Kötzschenbroda zur Zeit der dortigen Vogelweise und ließ sich von einem Fleischmeister einen Handwagen auf angeblich nur kurze Zeit. Er bot jedoch den Wagen an drei verschiedenen Stellen zum Kaufe an. Anfangs forderte er 20 Mark, wurde aber, auch noch billiger. Da jeder leicht erkannte, daß der Wagen dem Schade nicht gehörte, fand sich kein Käufer. Schade wurde festgenommen. Er ist vorbestraft und erhält neuerdings 1 Monat Gefängnis.

In dem Dool-Prozess Lingner gegen die Bombastus-Werke beschloß das Gericht, Professor Siegfried vom Physiologischen Institut in Leipzig als Sachverständigen mit der chemisch. Untersuchung des Dools zu betrauen.

Im Hofe des Wirtschaftsbesizers W. in Klein-Luga bei Niederlesitz setzten am Montag vormittag spielende Kinder einen dort lagernden Haufen Abraum mutwilligerweise in Brand. Das Feuer griff nach dem Scheunengebäude über und legte dieses samt den darin befindlichen Vorräten in Asche.

Seit dem Monat Juli d. J. sind in den verschiedensten Städten Deutschlands falsche Reichspostschemine von 1882 über 20 Mark verbreitet worden, deren Verfertiger und Verbreiter bisher nicht ermittelt werden konnten.

Zum Zwecke der Reparatur der historischen Nikolaitische zu Dippoldisward e hat das Bundeskonsistorium eine Beihilfe von 12 000 Mark in der Voraussetzungen in Aussicht gestellt, daß die Kirchengemeinde die Restsumme der mit 16 000 Mark veranschlagten Kosten (4000 Mark) für den gleichen Zweck bewilligt. Man hat beschlossen, die Beihilfe mit Dank anzunehmen und die Restkosten zu lassen einer Anleihe zu bewilligen. Die Auszahlung wird im Frühjahr nächsten Jahres stattfinden, die Auszahlung der Arbeiten aber jetzt geschehen.

Kleine Notizen. Ein schweres Unglück hat sich in Döberitz am Sonntag Abend ereignet. Die Pferde des der Witwe Wagner gehöriger Wagens scheuten auf der Wollsburgerstraße und gingen durch, unterwegs riefen sie einen Gasandeler um und stürzten schließlich, wobei sich der Wagen überschlug. Die Insassen, zwei Frauen, vier Kinder und der Rutscher, erlitten hierbei zumteil sehr schwere Verletzungen. Der Rutscher mußte unter dem Wagen hervorgezogen werden, sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellt, so daß zu befürchten steht, daß er das Augenlicht einbüßen wird. Bei einem Stubenbrande in Zwickau kam ein dreijähriger Knabe in den Flammen um. Zwei Kinder konnten gerettet werden. Der Ritterguts-pächter Bennewitz in Oberneukirch ist mit einem Radfahrer so heftig zusammengefahren, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und bewusstlos von der Stelle getragen wurde. In Baugen ist das zwösjährige Kind des Maurers Johann August Reichel in die Spree gefallen und ertrunken. In der Waldbauschiele in Plauen i. V. hat ein 16jähriger Schüler einen gleichzeitigen Mitschüler beim Schüttern mit einem Revolver erschossen. Der Täter ist flüchtig. In Döberitz brannte das Scheunengebäude des Gutsbesizers Morgenstern nieder. In der Sonntagnacht fuhr der Kaufmann Dyhme aus Meissen auf dem Rade vom Gasthaus zu Gröbber ab, stürzte aber am Kötzschberge, wo er bald darauf tot aufgefunden wurde.

Dresden. Ein 11-jähriger Knabe stürzte beim Zeitungsaustragen so unglücklich im

Hause Jägerstraße 8 von der Treppe herab, daß er wenige Stunden darnach verstarb.

In Dresden ist über den Nachlaß des am 29. August plötzlich verstorbenen Kommerzienrats Paul Rudolph Kuhlhorn, des früheren Mitbesizers der bekannten Schokoladenfabrik P. Gold & Kuhlhorn, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Sensationelle Gerüchte durchschwirren Dresden. Man raunt sich zu, daß die Kriminalpolizei Verhaftungen vorgenommen habe resp. vornehmen werde und nennt Namen, die in der literarischen und Künstlerwelt sonst einen guten Klang haben. Es handelt sich um eine Anzahl Personen, deren homoerotisches Treiben schon lange der Polizei bekannt gewesen ist, die aber immer es verstanden haben, durch die Maschen des Gesetzes hindurch zu schlüpfen. Jetzt will man den Leuten endlich ihre der Jugend so unheilvolles Treiben aufdecken. Schon vor einigen Wochen wurde ein Dresdner bekannter Kunstschriftsteller wegen Vergehens nach § 175 in Haft genommen. Da aber das vorliegende Beweismaterial noch nicht ausreichend war, entließ man ihn wieder, um ihn jetzt wieder festzunehmen. Noch mehreren anderen Personen aus der Künstlerwelt droht das gleiche Schicksal. Sie alle haben ihr Treiben fast unter den Augen der Polizei fortgesetzt und der letzteren waren schon seit längerer Zeit die Namen der Betroffenen bekannt. Es war offenes Geheimnis, daß die Brühlische Terrasse und ein bekanntes Café an der Pragerstraße der Treffpunkt der Homoerotischen und der jungen männlichen Prostituierten war. Dort konnte man die Betroffenen Tag für Tag zusammen sehen mit ihren Opfern, meistens kaum dem Knabenalter entwachsene junge Herren, die als „Schüler für Gesang und Musik“ galten. Ein sehr bekannter Literat, dem ebenfalls die Knabenliebe über alles ging, hat inzwischen Dresden verlassen und sein Domizil in Leipzig genommen.

Der 19-jährige, sechsmal vorbestrafte Böttcher und Arbeiter Johannes Otto Kaufmann aus Oberpörschitz entlich am 7. August von einem Wohnungsgenossen eine Taschenuhr und verpöndete sie nach einigen Tagen. Am 9. und 16. August rahl er demselben Wohnungsgenossen zur Nachtzeit insgesamt 2,80 M. aus der Tasche. Das Urteil des Landgerichts Dresden lautet auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit 1 Monat und 3 Jahre Ehrverlust.

Gebirgsübungen unter Jugendleitung der in den afrikanischen Kämpfen gemachten Gefahrungen sollen im nächsten Jahre von Abteilungen des 5. und 6. Armeekorps im Bereiche der sächsischen Schweiz zur Ausführung gebracht werden. Behufs Prüfung des Geländes und Vornahme sonstiger Studien werden jetzt der Regimentsstab des 19. Infanterieregiments zu Görlitz unter Führung des Obersten v. Below in Schandau.

Anlässlich der Eröffnung des Landtags hielten Geh. Rat Dr. Mehnert u. Finanzminister Dr. v. Käfer Begrüßungsansprachen. Alsdann trat die Kammer in die Tagesordnung ein und teilte sich in fünf Abteilungen, die wiederum unter sich die Wahl ihres Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführers u. stellvertretenden Schriftführers vornahmen. Zu Vorsitzenden wurden ernannt: für die erste Abteilung Dr. Mehnert, für die zweite Abteilung Schubart-Euba, für die dritte Abteilung Hänel-Kuppel, für die vierte Abteilung Schill-Beipzig und für die fünfte Abteilung Opitz-Treuen i. R. Die Sitzung fand gegen 7 Uhr ihr Ende. Die nächste öffentliche Präliminartagung findet heute (Mittwoch) vormittag 11 Uhr statt zwecks Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Sekretäre der Kammer.

In Amberg in der Oberpfalz ist die frühere Wäscherin Frau Weinberger im Alter von über 100 Jahren gestorben.

Aus aller Welt.

Die Genieschiffe im Ruhegebiet. Die Genieschiffe, die schon so manches Opfer gefordert hat, will noch immer nicht verschwinden. Neuerdings ist im Ruhegebiet sogar wieder eine Vernehmung der Krankheitsfälle konstatiert worden. In Gomburg wurden elf neue Erkrankungen an Genieschiffe festgestellt.

In dem Orte Kausan bei Heilsberg (Ostpreußen) ist der Kontonist Groß des dortigen Dampfzuges in seiner Schlafkabine durch ein Unheil getötet worden. Es wurden 500 Mk. versetzt. Der Mörder ist unbekannt.

Das unglückliche Liebespaar ließ sich ein zwanzigjähriges Dienstmädchen aus Osterdorf in Hannover von dem Euphroner Morgenzug überfahren. Sie hatte sich mit verbundenen Augen auf die Schienen gelegt. Der Kopf ward ihr abgefahren. Durch einen großen Brand in Adana in Klein-Asien ist ein Schaden von 1/2 Million entstanden.

15 Kinder sind in dem Petersburger Vorort Swenloste bei einer großen Feuersbrunst ums Leben gekommen.

Auf der Rehringer Grube „Mollke“ wurden zwei Arbeiter durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß getötet.

Auf dem „Oberen See“ in Nordamerika ist ein Dampfer mit 22 Passagieren gesunken.

Ein neues Attentat auf einen Eisenbahnzug wurde bei Bocholt in Westfalen vermittelst eines Bomben verübt. Die Lokomotive räumte aber das Hindernis fort. 300 Mark Belohnung sind ausgesetzt.

Großes Aufsehen erregt in der russischen Hauptstadt die erfolgte Verhaftung des Beherrschers der französischen Sprache, Du Loup, wegen der Benützung eines zehnjährigen Mädchens, das er angenommen hatte, um einen Hund zu beschaffen, den er garnicht besah. Dr. Loup war ein kaiserlicher Alexander-Poet, am Institut des Königen von Oldenburg, am Pagenkorps an der Kaiserlichen Ingenieursakademie, dem Marinekadettenkorps und einer Reihe von hochkarätigen diplomatischen Missionen in verschiedenen Ländern. So daß sein Entschwinden vom Oberstaatsanwalt feierlichste, durchaus nicht vereinzelt bestehendes Verbrechen in allen Welttheilen große Sensation hervorrief.

Du Loup lockte seit Jahren heimlich kleine Mädchen zur Beschaffung seines Hundes an und machte sie zu Opfern seiner pervertierten Triebe. Er ließ sie bisweilen freilassen, weil er jede Kugel, auch die letzte, durch Geld muerkschlag, bis der Oberstaatsanwalt eingriff und Du Loup nach einer qnamen Unternehmung ins Gefängnis abführen ließ.

Koloniales.

Auf der Heimreise nach Deutschland befindet sich jetzt Kolonial-Staatssekretär Dernburg. Am Sonntag ist der Dampfer Prinz-Regent mit Herrn Dernburg und seinen Begleitern an Bord aus Darassalam abgegangen. Bisher hatte der Staatssekretär im deutschen Klub der genannten Hafenstadt den Deutschen in Ostafrika noch seine besten Wünsche ausgesprochen; er hatte hinzugefügt, die Reichsregierung werde das Möglichste zur Erleichterung des Schutzes für den Handel tun. Von dem Wert der Kolonien und dem Reichtum ihrer natürlichen Hilfsquellen hat sich der Staatssekretär überzeugt, der zum Schluß noch den Beamten, Missionaren,

Kaufleuten und Pflanzern seine Anerkennung für ihre Tätigkeit aussprach. — Nun kommt das Rechte zu entscheiden, an den deutschen Reichstag! — Die Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit, die unter Leitung von Professor Koch in Ostafrika tätig war, hat ihre Arbeiten mit Erfolg zu Ende geführt und wird ebenfalls nach Deutschland heimkehren.

Die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika zählt 3988 Köpfe. Die eigentliche Feldtruppe besteht aus 170 Offizieren und 2850 Mannschaften; sie gliedert sich in 17 Feldkompanien zu durchschnittlich 120 Mann, in 3 Feld- und 3 Gebirgsbatterien, 4 Maschinengewehrabteilungen und ist auf 30 Garnisonen verteilt. Der Nordbezirk (Stabsort Otawi) hat 18 Garnisonen, der Südbezirk (Stabsort Keetmanshoop) 11 Garnisonen. In der Mitte, dem Gebiete der treugebliebenen Postards, ist nur eine Garnison, Amisuis, mit 2 Maschinengewehren (50 Mann).

Die nichtschützenden Truppen bestehen aus zwei 108 Mann zählenden Bioniertruppen, aus 4 Signalabteilungen (418 Mann) und aus 295 Mann, die auf 12 Proviantämtern, 6 Lazaretten, 10 Depots verteilt sind.

Bermischtes.

Zur Erinnerung an den Tag von Kofsbach. Die 150. Gedenkfeier des Siegeszuges von Kofsbach, wo Friedrich der Große und sein Reitergeneral Seydlitz die Franzosen unter Soubise und die Reichsarmee unter dem Prinzen Joseph von Saldern glänzend schlugen, soll am 5. November an dem neuen Denkmal zu Kofsbach, nordwestlich von Weismersfeld, feierlich begangen werden.

Kommenden Monat findet in Paris die Hochzeit des Prinzen Georg von Griechenland mit der Prinzessin Marie Bonaparte, der Enkelin des Spielpächters Bloni von Monte-Carlo, statt. Mit Rücksicht auf den König von Griechenland möchte auch der Präsident der französischen Republik der Festlichkeit gern beizumohnen, es gilt nur noch einige Schwierigkeiten zu beseitigen, da die Bonapartes doch nun einmal über Frankreich geherrscht haben. Das wird sich aber schon machen, denn Prinz Roland Bonaparte, der Vater der Braut, hat nie Präsidentenverhältnisse gekannt.

Auf der Werft von Johann C. Tecklenburg in Westpreußen findet in einigen Tagen der Stoppelauf des für den Norddeutschen Lloyd gebauten Schiffs „Passagier- und Frachtdampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ statt. Voraussichtlich wird der Lauchpate des Schiffes, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dem Kaiser bei der Feier des 25jährigen Jubiläums des Norddeutschen Lloyd vertrat, an dem Stapellauf teilnehmen. Der Dampfer kann 2800 Passagiere aufnehmen.

Die Obstkammern Preußens. Eine interessante Uebersicht über die Obstkammern Preußens ist amtlich veröffentlicht worden. Danach gibt es 34 Kreise mit 300000 bis 400000 Obstbäumen, 12 mit 40000 bis 500000 und 14 mit über 500000 Obstbäumen. Der oberschlesische Kreis ist Jauch-Belzig mit 1 998 778 Obstbäumen. Selbstverständlich sind die Obstbaumarten über die einzelnen Kreise sehr verschieden verteilt. Die meisten Apfelbäume weist der Landkreis Trier, nämlich 325 714 auf, die meisten Birnbäume (192 952) und Kirschbäume (613 941) Jauch-Belzig. Von den Kreisen mit über 500000 Obstbäumen stellt die Provinz Sachsen die meisten, und zwar Eudarsberg, Delitzsch, Landkreis Weismersfeld, Merseburg, Mansfelder Seekreis, Lützen und Sangerhausen. Alle diese Kreise

liegen im Regierungsbezirk Merseburg, so daß dieser der oberschlesische Regierungsbezirk der Monarchie ist.

Ueber das zertrümmerte englische Luftschiff „Kullis secundus“ ankerte nach der Frank. Zig. eine britische Autocraft, der Ballon verdiente diesen Namen nur in Bezug auf Unbrauchbarkeit. Er ist von den kontinentalen Luftfahrzeugen etwa so verschieden, wie ein uraltes Kriegsschiff von den modernen Panzerschiffen. — Inzwischen flog ein neuer Ballon „Rammuth“ in London auf, um nach Rußland zu kommen. Auch das gelang nicht.

Eine hundertjährige Wäscherin. In Amberg in der Oberpfalz ist eine frühere Wäscherin Frau Weinberger im Alter von über hundert Jahren gestorben.

Deutsches Schulhaus in China. Die Deutschen in Shanghai beschloßen, für die achtklassige Kaiser-Wilhelmsschule ein Gebäude auf dem Grundstücken zu errichten, welches zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars diesem als Gestein dargebracht war.

Herr Loselli und seine Leistungen. Vor acht Tagen hieß es bekanntlich, dem jungen Gatten der Gräfin Montiano sei ein Millionen-Kontrakt für eine Konzert-Reise in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika angeboten. Jetzt wird dem Berl. Publ. aus Florenz berichtet, diese Offerte sei zurückgezogen, weil Herr Loselli's künstlerische Leistungen zu unbedeutend seien, um einen Konzert-Erfolg erhoffen zu können!

Vater Prinz Max von Sachsen, ein Bruder des Königs, ist in dem berühmten Kloster auf dem Berge Althos angelangt, um in der dortigen umfangreichen Bibliothek wissenschaftlichen Studien obzuliegen.

Die Carnegie eine Lehre empfangend. Unter den Leuten, die durch ihre Verbindung mit Andrew Carnegie zu großem Reichtum gelangt, befindet sich auch ein Herr Andrew W. Moreland, der lange Zeit als Sekretär und Kassierer der Carnegie-Company fungierte. Ehe er diesen verantwortungsvollen Posten erhielt, war er Rechnungsworfer der Gesellschaft, und in dieser Eigenschaft sah er sich einst veranlaßt, eine Auskunft bei Herrn Carnegie einzuholen, der ihm ein Glas Wein vorsetzen ließ. „Danke, ich trinke nicht“, sprach Herr Moreland. Etwas später bot Carnegie ihm Zigaretten an, aber nur, um dieselbe Antwort zu erhalten: „Danke, ich rauche nicht.“ Als die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, schlug Carnegie eine Partie Whist vor. „Danke, ich spiele nicht Karten“, war Morelands Antwort. „Ja, sagen Sie mir mal, Andy“, sprach da Carnegie, „warum tun Sie denn das alles nicht?“ „Aus einem sehr einfachen Grunde“, war die Antwort. „Ich habe bei Ihnen so schwer und angestrengt arbeiten müssen, daß ich kaum Zeit hatte, es zu lernen.“ Carnegie lachte und sagte nach einigen Nachdenken: „Sie haben recht, Andy. Morgen treten Sie einen dreimonatigen Urlaub an. Aber ich mache zur Bedingung, daß Sie die Zeit benutzen, um noch etwas anderes zu lernen, als zu arbeiten.“

Weibliche Pferdezügler. Fines der bekanntesten Gestüte in Siedonland ist das, das Lady Stella und Lady Dorothea Hope auf ihrem Besitz Great Holcombe Farm in der Nähe von Sevenoaks betreiben. Als kleine Mädchen hatten die beiden Damen einen preisgelobten Schottlands-Pony, namens Jill, der ihr erklärter Liebling war. Um nun Jill's Nasse fortzupflanzen, kauften sie später auch einige Schottlands-Ponies. Das bildete den Anfang ihres Geschäftes für Schottlands-Ponies, das nun in ganz England berühmt ist. Die Besizerinnen teilen aber nicht die einseitige Vorliebe für den ganz schwarzen Schottlands-Pony, die jetzt modern ist, sondern sie züchten von allen Farben.

Statistik der Raubtieropfer. Nur schwer macht sich der Europäer eine Vorstellung von der

Größe der Menschenopfer, die alljährlich in Indien durch die wilden Tiere gefordert werden. Die letzten amtlichen Feststellungen zeigen, daß im Jahre 1906 nicht weniger als 2084 Menschen durch Raubtiere ihr Leben verloren haben. Im Vorjahre zählte man 2051 Opfer. Allein durch Wölfe wurden 178 Menschen getötet. Im Distrikt Madras sind die Tiger die schlimmsten Feinde der Menschen. In Scholapur, Bombay, hat ein einziger toller Wolf 16 Todesfälle verursacht. In Bengalen haben die Elefanten 18 Opfer gefordert gegen 9 im Vorjahre. Die furchtbarsten Verheerungen aber werden nicht von den Raubtieren, sondern von Giftschlangen angerichtet. Im Jahre 1906 sind 22854 Menschen infolge von Schlangenbissen gestorben, im Vorjahre zählte man 21797 Todesfälle. Die Steigerung wird mit der Hochzeit in Zusammenhang gebracht, durch die die Reptile im Jahre 1906 mehr als je in die menschlichen Anordnungen und Siedelstätten getrieben wurden.

Das Hochzeitskleid. Um eine Erbschaft von 125000 Francs nicht einzubüßen, die eine erbenlose Kante ihr hinterlassen hatte, ließ sich in Frankreich kürzlich eine junge Dame in einem Brautkleid traun, das zwar noch neuester Mode hergestellt, dessen Stoff aber größte Saftleinwand war.

In Dirschel wurde der Landwirt Romal von einem Einbrecher erschossen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Für Geist und Gemüt.

Unsere Diensthöfen. „So, gnädige Frau, es ist besser, ich gehe“, sagte das hübsche Dienstmädchen, der junge Mann, der Fräulein Edith den Hof macht, ist mir zu unympathisch.“ „Na, aber so was!“ versetzte die Dame. „Das ist doch ganz egal, er macht Ihnen doch nicht den Hof, Edith.“ „Das stimmt schon, gnädige Frau, aber in der Nachbarschaft könnte man's vielleicht glauben, und das wäre mir sehr unangenehm.“

Herbststimmung. In grauer Düst' ruht auf den Höhen rings, Und durch die Felder wandert ein Entschieden. Was will in diesen großen, stummen Sterben Der goldne Schein des letzten Schmetterlings? Er spannt die Flügel, sammethaft geault, Im Tau der frisch gebrochnen Adakrumen, Was Raine, wo von kranken, blaffen Blumen Die letzte Biene letzten Honig saugt.

Der Bach, der jüngst in frohen Sähen sprang, Der flottet nur noch abgerissne Silben. Ein Stoden, Sicken, Wellen und Bergilden, Und wie erstorben aller Bogelklang. Ein Hummels Hälchen nur von Baum zu Baum Im Balde, wo die ewigen Nebel brauen, Und so ein banges Hauchen und Z-flauen, So still und traglos — man erhört's es kaum Und durch des Herz geht adnungsvoll und kühl Ein Jittern und ein herbliches Erschauern. Des ganzen Daseins ungeheures Trauern Erkennt sich selbst im jähen Schmerzgefühl. Der Falter taumelt trunken in das Licht, Sein Sonnenduch will diesen Tag noch schlürfen. Bed dich im Glanz! Die wir nicht fliegen dürfen, Zur Erde nuzen wir das Anagnast.

Stolz. Frau Behner: „Mein kleinster Junge hat die Rafern.“ Frau Behner: „Meiner auch, er hat sie von den Kaufmannskindern drüber.“ Frau Behner (verächtlich): „So? Na, mein Junge hat sie von den Pfarrenkindern.“

Barum. Gulda: „Du hast wohl heute nacht geträumt, es hatte di jemand einen Heiratsantrag gemacht?“ — Gulda: „Barum?“ — Gulda: „No, da heit mindestens eine Viertelstunde lang in den höchsten Tönen immer ja.“ — Gulda: „Ja“ — Gulda: „Ja“

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Forster.

47. „Aber ich bitte Sie, liebes Fräulein Mathilde, was ist denn dabei!“ sagte Maltih vorwurfsvoll. „Ist Ihnen denn meine Begleitung so lästig, das sollte mir herzlich leid tun. Ich habe mich so ehrlich auf ein Zusammensein mit Ihnen gefreut. Verderben Sie mir doch den Abend nicht.“

Mathilde schaute verwirrt und unentschlossen vor sich nieder. „Es ist nicht recht, Mutter wird sicherlich böse werden“, hauchte sie dann erglühend. — „Aber Mutter ersöhnt doch gar nichts, sei doch nicht so dumm, Thilde“, schmähte die jüngere Schwester. Ich bleibe bei meinem Anrücken, bis Du mich abholen kannst. Mutter sieht doch allein nicht nach ihm. Du weißt ja, sie mag Frau Röhrig nicht begegnen, weil die immer so großartig ist.“

„Schenken Sie mir Ihr Vertrauen“, bat Maltih mit einer ihn guffiedenden Miene treuherriger Betrübnis. „Ich hoffe auf Verständnis von Ihrer Seite.“

Wieder erglühete das Mädchen, als sie seinem Blicke begegnete, was ihre Lippen verschwiegen, das lag in der unheimlichen Sprache ihrer besetzten Augen. Sie ließ es geschehen, daß Maltih aufsprang und ihr ritterlich den Arm bot. Schüchtern legte sie die Fingerspitzen auf diesen. — „Ich bin Ihnen so vielen Dank schuldig, Herr v. Maltih“, hauchte sie. — „Davon ist keine Rede, ich möchte nicht, daß Sie über den herrlichen Abend dürfen Sie mir nicht danken“, entgegnete dieser übermütig. „Also gegeben Sie sich wohl, freilos statterhaftes Fräulein!“ wendete er sich wieder an Hedwig. „Sie sollen Ihren Willen selbst auf die Gefahr hin haben, daß ich mir die schönen Augen darum blind meine. Und da klingelt es auch schon zum zweiten Male, es ist die höchste Zeit, sich an die

Plätze zu begeben, denn mit dem Beginn des Vorspiels wird der Zuschauerraum geschlossen.“

Hedwig nickte der Schwester zärtlich zu, drohte deren Begleiter schelmisch mit dem Finger und eilte dann dem Ausgang zu, während Mathilde am Arm des jungen Mannes den Theater zuhrill.

Sie hatten gerade noch Zeit, ihre Plätze einzunehmen, dann wurde auch schon der Schauspiel verdundelt und wie aus einer anderen Welt klang der süß verkürzte Zauber des Oralmotios an ihr empfängliches Ohr und hob sie mit lindem Fittig aus aller nüchternen Wirklichkeit in das Traumland höchster Poesie.

Raum je zuvor hatte Mathilde im Theater gewollt; zum ersten Male wirkte Wagner auf sie ein und umstrickte mit wonnigem Zauber ihr für alles Gute und Schöne so reich empfängliches Herz.

Das stumme Liebesingeländs, das in ihren Augen lag, entfaßte die begehrnde Leidenschaft des Webers zum hellen Sturm. Er preßte sie an sich und küßerte ihr glühende Liebeschwüre ins Ohr. — „Mathilde, stellen Sie mich auf die Probe, prüfen Sie mein Herz!“ bat er eindringlich. „Ich achte Ihre Zurückhaltung, ich liebe Sie nur noch inniger, darum verzeihen Sie meinem allzu stürmischen Begehren, aber gönnen Sie mir die Gelegenheit, Ihnen zu beweisen, wie wahr und gut ich es meine — Ich weiß, was Sie einwenden wollen, da ist Ihr Vater, mit dem ich nicht gut stehe, aber den fürchte ich nicht — auch meine Verwandten müssen erst sondiert werden, ich gelte es ein, ich hänge von diesen ab, so weit das leidige Geld in Frage kommt. . . aber solche Hinterlistige schrecken mich nicht, kurz den Fägel und mit festem Sporen druck über das Hindernis hinweg, das ist meine Reiterart. . . geben Sie mir heute nur die frohe Hoffnung den Weg, daß ich Ihnen etwas sein kann. . . und bei meiner Ehre! es soll nicht lange dauern, dann werde ich frei

und offen vor Ihre Eltern treten und Sie zu meinem lieben Weibe begehren!“

Mathilde hätte kein Mädchen sein und das Bild des stürmischen Bewerbers nicht lange schon im Grunde der Seele tragen müssen, hätte sie dem süßen Zauber seiner Worte widerstehen können. Sie glaubte so gerne an die Wahrheit all dieser Beteuerungen, denen sie zum ersten Male in ihrem jungen Leben lauschen durfte. Traumesgleich überkam es sie von neuem; das war wieder der hehre Zauber der Gealsmelodie, all das unbewußt in ihr geschlummerte Sehnen und Verlangen nach einem großen, heiligen Glück brach knospengleich in ihrer Seele auf. Minorenhast schral sie vor dem Gedanken zurück, daß der lichte Tag zerstören konnte, was holder Maiennachtzauber in ihrer Seele wachgelüßt hatte; der Wunsch des geliebten Mannes, noch keinem Menschen vorläufig zu künden, was ihre Herzen hoffnungsvoll verband, erschien nur ihrem eigenen Verlangen entgegenzukommen. Sie hätte ohnehin nicht daran gedacht, den Eltern zu offenbaren, was als unbegreifliches, überirdisch schönes Wunder drangvoll ihr junges Herz überwältigt hatte. . . wie süßer Seligenton ihr wieder den Sinn umflirrte, wie sie aus voller Seele es hartgläubig Elsa nachsang: Des Ritters will ich wahren, Er soll mein Streiter sein! . . .

Als sie dann die Treppe der ertlerichen Wohnung hinaufstieg, da kam sie sich völlig verändert vor; sie war eine andere geworden, nicht länger mehr das harmlose Mädchen mit dem dunklen Werdegange im stillverschwiegenen Herzen, sondern das gläubig liebende Weib mit all dem süßen Wonneshauer in der Seele.

Ihre leichter Trill war von der Schwester gehört worden; diese hatte schon Stundenlang auf ihr Kommen gewartet, nun überließ sie die nur schwer zur Wirklichkeit sich durchdringende mit lebhaften Fragen. — „Mutter hat gar nichts gemerkt“, berichtete sie.

